

Jona ist wütend. Darf er das?

Weiter befinden wir uns in der Fastenzeit. Sie dient uns zur Vorbereitung für Ostern. An diesem Sonntag feiern wir die Auferstehung. Dazu lesen wir heute und am nächsten Sonntag noch Abschnitte aus dem Buch Jona. Was ist bisher geschehen? Da gibt es diesen Propheten Gottes, Jona. Er bekommt einen Auftrag. Er entscheidet sich diesen Auftrag lieber nicht zu befolgen. Er schiffte sich ein, um nach Tarsis zu fahren. Alles möglich verhindert, dass er dort ankommt. Dann macht er sich doch auf den Weg nach Ninwie, wo er ursprünglich hin sollte. Seine Prophetie gibt er dort recht halbherzig ab. Doch noch nie war ein Prophet so erfolgreich, denn die ganze Stadt kehrt um. Vom König bis zu den Tieren. Jona wird davon überrascht, der erfolgreichste Prophet zu sein, der jemals gelebt hat. Alle tun sie Buße. Gott entscheidet sich daraufhin von seinem geplanten Weg umzukehren und nichts Böses mit dieser Stadt zu tun. Er beschließt, die Stadt nicht zu zerstören, wie er es zuvor zu tun gedachte. So hört Kap 3 auf:

Heute lesen wir Kap 4,1-4 (ich beginne mit 3,10).

„Und Gott sah ihre Taten, dass sie von ihrem bösen Weg umkehrten. Und Gott ließ sich das Unheil gereuen, das er ihnen zu tun angesagt hatte, und er tat es nicht.“ Die ganze Stadt kehrte um. Sie taten Buße über das Böse. Gott tat Buße über das Böse. Wie steht Jona nun zu dem, was er da ausgelöst hat. Was denkt er, wie fühlt sich der Prophet dabei? *„Das verdross, es missfiel Jona sehr und er wurde **wütend**.“* Das ist schon merkwürdig. Da bekommt man als Prophet eine 1+ mit zwei Sternchen. So erfolgreich war er, und Jona wird wütend und sagt: *„Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“* Das erste Mal, dass wir einen Anhaltspunkt geliefert bekommen, warum Jona nicht aufbrechen wollte. Er sagt uns, warum er nach Tarsis wollte anstatt. Er ist wütend, warum? *„Ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“* Alle wussten das in dieser Geschichte. Jona, Gott und der König. Alle wussten oder hofften das, Gott ist *gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte*. Nun, ich weiß nicht, wie es Euch geht. Aber das ist ja auch schlimm. Das ist auch bei mir das, was mich an Gott am meisten wütend macht, seine liebende Barmherzigkeit, seine Güte, seine Geduld. Geht es Euch auch so? Also diese Liebe, diese überfließende Barmherzigkeit, Gnade, alles das irritiert mich doch außerordentlich. Na, so geht es uns doch? Nein, natürlich nicht.

Was sagt Jona hier? Was für eine eigenartige und fremde Antwort gibt er doch. Er ist wütend über Gottes Liebe, ihm stinkt die Barmherzigkeit, Gottes Mitgefühl macht ihn ärgerlich. Diese Handlungen Gottes machen uns doch nicht wütend, oder? Natürlich nicht. Deshalb mögen wir Gott ja, dafür lieben wir ihn. Was denn sonst? Will einer tauschen mit einem ärgerlichen, zornigen, Rache schwörenden Gott? Den mögen wir nicht so gerne, oder? Aber einen liebevollen, barmherzigen, ha! Das ist wundervoll. Warum ist Jona so ärgerlich und zornig? Und nicht nur das. Jona sagt: *„So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.“* Jetzt ist er sogar noch lebensmüde. Und Gott antwortet mit einer Frage: *„Hast du ein Recht ärgerlich und wütend zu sein?“* Worüber ist er so wütend, dass er dadurch sogar nicht mehr weiterleben will.

Dazu muss man doch kurz etwas sagen. Die Leser und Hörer in der Antike wussten von einem Hintergrund, der nicht direkt im Buch Jona steht, aber schon im Alten Testament und vor allem in den Geschichten und Erzählungen der damaligen Zeit auftaucht. Die Leute

damals wussten, warum Jona so aufgebracht war. Jeder wusste das damals. Und zwar geht es darum. Ninive war die Hautstadt von Assyrien. Das assyrische Reich bestand ca. 1200 Jahre. In seiner Blütezeit von 750-609 v. Chr. gilt es als das erste Großreich der Weltgeschichte. Kaum ein Weltreich dauerte so lange. Wenn die Assyrer bei ihren Nachbarn für etwas bekannt waren, dann waren sie es für ihre Grausamkeit. Sie haben in ihrer ganzen Herrschaftszeit Methoden entwickelt, wie man so ein Weltreich und dessen Größe erhält. Sie wurden darin sehr clever. Und die Methode kann man so bezeichnen. Du musst die Bevölkerung terrorisieren. Wenn du ein Weltreich in einer chaotischen Welt hast, dann stellst du fest, dass es da immer wieder Revolten oder Rebellionen gegen dich gibt. Da wollen Leute Freiheit und Selbstbestimmung. Was ist wohl der beste Weg, solche Aufstände zu unterdrücken? Sie haben etwas angewandt, was gleichzeitig etwas ausdrückt, oder kommuniziert.

Ein kurzer Einblick, was das bei den Assyrern hieß. Hier einer der Könige: Ashurnasirpal II (883-859). Er schrieb, nachdem er eine Revolte niedergeschlagen hatte, folgendes mit glühender Begeisterung. *„Über dem Stadttor habe ich einen Pfeiler errichten lassen. Alle Anführern der Revolution habe ich die Haut abziehen lassen und den Pfeiler damit bekleiden lassen. Einige habe ich auf Pfählen aufspießen lassen. Manche habe ich an diese Pfeiler nur angebunden. Den Offizieren, die rebelliert haben, habe ich die Gliedmaßen abschneiden lassen. Andere Gefangene und Besiegte habe ich verbrennen lassen. Ich habe auch lebende Gefangene gemacht und ihnen ihre Nasen abgeschnitten, ihre Ohren, ihre Finger, vielen habe ich die Augen ausgestochen. Das sind die, die ich leben gelassen habe.“*

Was für eine groteske und brutale Art des Stolzes. Feinde werden wie Trophäen behandelt. Ein ganz normaler assyrischer König. Sucht man weiter in der Geschichte, dann findet man keinen mit einer humanitären Ader unter ihnen. Das ist, wie sie gehandelt haben und wie sie ihre Macht zementiert haben. Ihre Botschaft war: Legt Euch nicht mit uns an, oder du wirst unendlich leiden. Rebellierende Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht. Wirklich gleichgemacht. Besiegten sie eine Stadt, dann ließen sie nur eine ganz kleine Zahl am Leben, nur so viele, dass die davon anderen erzählen konnten, was passiert ist. Dann brachten sie Salz und andere Mineralien auf die Felder um die Städte auf. Sie vergifteten damit die Landschaft, die Äcker, dass klar war: Hier wird nie wieder etwas wachsen. Manchmal leiteten sie sogar Flüsse um, damit die alles wegspülen, was noch da war. So machten sie es. Jeder in ihrem Weltreich sollte das sehen. Du willst eine Revolte, ok. Du wirst dafür bezahlen. Das ist die Brutalität der Assyrer. Sie waren brutal. Sie pfälhten Menschen. Dann führten sie oft ganze Völker aus den von ihnen eroberten Gebieten weg und siedelten sie wie mit einer Gießkanne verstreut in ihrem Land an. So taten sie es auch mit dem eroberten Nordreich von Israel. Die zehn Stämme wurden weggeführt, sie vermischten sich mit anderen Völkern, in ihrem Gebiet wurden andere angesiedelt, Völker verloren ihre Identität. Das ist nur in Kürze etwas zur Geschichte über Ninive über Assyrien. Das lässt uns verstehen, warum Jona vielleicht so drauf ist, wie er drauf ist. Er ist sauer, wütend, dass Gott mit einem brutalen Weltreich barmherzig ist. Jona will Gerechtigkeit.

Gott ist *gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt sich des Übels gereuen*. Er zerstört Ninive nicht. Noch etwas Interessantes tut er. Selbst seine Bedingungen sind großzügig. Jona sagte: Noch 40 Tage... Eine Offenbarung an sich. Zahlen in der Bibel sind nicht immer wissenschaftlich oder als rechnerische Größe zu sehen. So gebrauchen wir heute Zahlen. Zahlen schaffen Fakten. Sie sind glasklar. In der Bibel sind aber Zahlen auch immer wieder in ihrer symbolischen Bedeutung zu sehen. Sie unterstreichen etwas. Da ist z.B. die Zahl 7. Sie bedeutet Vollkommenheit, Fülle und Treue Gottes. Am 7. Tag war die Schöpfung vollendet. Dann die Zahl 12. Es gab 12 Stämme in Israel. Jesus berief 12 Jünger.

12 heißt endzeitliche Fülle. Das Göttliche (3) verbindet sich mit dem Geschöpflichen (4) und wird multipliziert. Auch die Zahl 40 hat symbolische Bedeutung. Israel war für 40 Jahre in der Wüste unterwegs, Mose und Elija waren 40 Tage auf dem Gottesberg, Jesus fastete 40 Tage. 40 bedeutet *Prüfungszeit mit der Aussicht auf Gottes Hilfe*.

„40 Tage“, sollte Jona Ninive die Frist geben. Darin steckt schon die Botschaft. Gott prüft Euch, aber es besteht Aussicht auf Hilfe. Da muss Jona schon einen dicken Hals gehabt haben. Jona hätte bestimmt lieber gesagt: „Ihr habt noch 8 Sekunden, dann ist es aus.“ Aber 40 Tage? Gott prüft Euch. Hilfe ist möglich... Können wir damit eine Verbindung zu uns herstellen? Wie wäre es, wenn einer der vielen Diktatoren und Gewaltherrscher auf dieser Welt zu Gott kommt und sagt: „Ok. Ich habe Dinge falsch gemacht. Ich faste jetzt und noch ein paar andere um mich herum, wir ziehen uns dann so Fastenzeug an und hoffen, dass Du dann wieder gut mit uns bist. Und Gott sagt ihm: „*Ok, du hast zwar Millionen auf deinem Gewissen, deine Folterkammern quollen über, aber nun, da du ja jetzt Buße tust. Ist gut. Du kannst gehen. Du hast zwar was anderes verdient gehabt, aber das lasse ich jetzt.*“

Das ist fast beleidigend. Das ist doch anstößig, widerwärtig, oder? So sollte es auf dieser Welt doch nicht laufen. Aber Gott, im Buch Jona, agiert so. Das sind doch die Dinge, wo wir hoffen, dass da Gerechtigkeit bei Gott herrscht. Dass es ein „*wenn das so war, dann wird das geschehen*“ gibt. So sollte es doch sein. Das lieben wir, so mögen wir es. Gott aber sagt: „Klingt interessant, aber das ist nicht das, was ich anbiete. Ich gebe gute Gaben an alle. So ist das nun einmal mit meiner Liebe. So läuft das bei mir. Tut mir leid, wenn es dich ärgert. Meine Liebe ist größer als du es dir vorstellen kannst.“

Nun, Ninive ist lange her. Werden wir mal ein bisschen persönlicher. Es kann sein, wenn du in Beziehungen mit anderen Menschen lebst, dass du verletzt wirst. Hat das schon mal jemand von Euch erlebt? Von Menschen verletzt zu werden, so etwas passiert auch Pastoren. Es passierte mir. Es geschah in meiner vorigen Stelle. Ein Teil der Gemeindeleitung stellte meine grundsätzliche Befähigung zum Pastorensein in Frage. Ich wurde bis in meine Persönlichkeit hinein zutiefst gekränkt. Die Anschuldigungen waren für mich dumm, ungerecht, es gab dafür keinen Grund. Die Folgen für die Gemeinde sah ich äußerst bedenklich, wenn ich dem Raum geben würde. Es hat mich zutiefst verletzt. Ich war wütend. Ich versuchte es dann mit Modus „Hier muss jetzt Licht rein“. Die Unmöglichkeit dieser Sache muss aufgedeckt werden. Natürlich wollte ich aber nicht nur Gerechtigkeit sondern auch Versöhnung. Ich wollte, dass das gelöst wird. Ich wollte nicht Rache, ich sah auch die Gemeinde, das Reich Gottes, ganz selbstlos, uneingennützig war ich, selbstverständlich. So von sich zu denken, da bin ich heute schlauer, ist eine ziemlich gefährliche Sache in so einem Konflikt, der sein inneres Feuer durch die eigene Kränkung und Empörung bekommt. Aber doch versucht man seine Kränkung zu überwinden. Man versucht als geistlicher Superheld da noch was zu klären, schaut sich seine Motivation an, ich wollte meine blinden Flecke überwinden. Ich erzählte anderen von dieser Sache. Die allermeisten waren zuerst entsetzt, über das, was ich ihnen erzählte. Immer wieder dieses „Was?“ Meine Kränkung wuchs. Ich bekam Bestätigung, dass ich richtig liege. Innerlich war ich auf meinem Kreuzzug für Gerechtigkeit.

Irgendwann und irgendwie erkannte ich aber. Dieser Weg geht für dich aber nicht gut aus. Du könntest vielleicht als Sieger, ganz öffentlich, daraus kommen. *Aber selbst dann, wenn man gewinnt, kann man verlieren*. Vielleicht würde es das Vertrauen von Menschen zu mir zerstören. Vielleicht würde das Schaden nehmen, was ich natürlich ganz selbstlos bewahren will, die Gemeinde. Vielleicht ist das Eis dann doch nicht dick genug, um mich zu tragen. Das war alles wie ein Zimmer voll von Dominosteinen, wo ich nicht wusste, wie sie kippen werden und wie alles zusammenhängt. So kam es dazu, dass wir uns entschieden, den

Gemeindedienst dort zu beenden. Das aber mit diesem Denken: Das ist nicht Gottes Weg und Wille. Hier haben Menschen etwas dumm angestellt und wir müssen jetzt die Suppe auslöffeln. Wir mussten unser Haus verkaufen, das wir erst 4 Jahre zuvor gebaut haben. Wir mussten von lieben Freunden Abschied nehmen. Wir mussten unsere Familie einpacken. Als das durch war, war noch lange nicht alles durch. Denn in mir bohrte eine Frage. Ein Ruf an Gott. Und der hieß: „Herr, damit dürfen sie doch nicht durchkommen.“ Ich konnte es nicht ertragen, etwas über sie zu hören, wo es – meinen Feinden - gut geht. Im Grunde wünschte ich ihnen Strafe, Zucht, Gericht Gottes. Für das, was sie mir und uns und natürlich der Gemeinde, angetan haben. „So kannst du sie doch nicht damit durchkommen lassen.“ In einem Gespräch sagte mir dann einer was, was mir zur Hilfe wurde. Das Johannesevangelium endet mit der Begegnung von Jesus mit Petrus. Jesus und Petrus reden über die Sache als Petrus Jesus dreimal verleugnet hat. Ganz unvermittelt zeigt Petrus auf einen anderen Jünger, den Johannes, und fragt Jesus: „Herr, was wird aus dem?“ Das war auch meine Frage: „Herr, was machst Du jetzt mit denen?“ Und Jesus antwortet Petrus: „Was geht es dich an, du aber folge mir nach.“ Was geht es dich an, was mit den anderen ist? Du aber folge mir nach. Da wusste ich, dass ich einfach nicht nach den anderen, ihrer Verantwortung, was Gott mit ihnen macht, fragen darf. Ich habe eine Aufgabe. Nur das ist wichtig für mich. „Ich soll Jesus nachfolgen, weiter nachfolgen. Nur darum geht es jetzt für mich. Und ich wusste, dass zur Nachfolge auch das Vergeben gehört.“

So vergab ich diesen Personen. Vergebung hieß, ich ließ los von meiner Abrechnung. Das mochte ich überhaupt nicht tun. Ich hätte lieber daran festgehalten: „So können sie doch nicht durchkommen. So darf das nicht enden. Du kannst das nicht von mir erwarten. Gibt es nicht auch harte Liebe?“ Also rechnete ich noch einmal. Ich schrieb auf, was sie alles Böses getan hatten und dann vergab ich. Nicht aus Barmherzigkeit. Einfach weil ich es akzeptieren musste. Ich schluckte das, was ich nicht schlucken wollte. Gott lehrte mich: „Ich muss vergeben. Das musste ich schlucken. Vielleicht hat Gott gedacht: „Ich habe auch vergeben. Ich lehre dich jetzt mal, was das heißt.“ Drei kurze Sachen zur Vergebung:

- 1.) Es fühlt sich nie gut an – zunächst. Du musst eine Menge Dinge schlucken – anfangs. Du verlierst möglicherweise eine Menge wenn du vergibst. Du verlierst vielleicht Geld, vielleicht sogar mehr als Geld.
- 2.) Vergeben ist kein Gefühl. Es ist eine Aktion, eine Tat. Das steckt schon in dem Wort drin. Es heißt *Ver – geben* und nicht *ver – fühlen*. Ich ver-gebe. Ich gebe ein Geschenk weiter, das möglicherweise keiner verdient hat, und nachdem auch nicht einmal gefragt wurde. Ich gebe es aber weiter.
- 3.) Vergebung. Wenn du es tust, wirst du frei und empfängst Frieden. Es ist unmöglich diesen Frieden vor der Vergebung zu finden. Erst, wenn du vergeben hast, kannst du Frieden finden. Vor der Vergebung habe ich soviel Kraft und Zeit gebraucht mich um diesen Konflikt zu kümmern. Ich lief in meinem Kopf und meiner Phantasie zu Höchstform auf. Da wird innerlich argumentiert, da spielt man Dialoge durch, die einen als strahlenden Sieger vom Platz gehen lassen. Sobald man vergibt, und es loslässt, und den Schmerz schluckt. Dann wird man frei davon. Diese Energie hat dann die Möglichkeit zu sinnvollen zu gehen. Und was dann auch noch passiert. Es führt mich neu in die Liebe von Gott zu mir, und gibt auch etwas frei, dass ich Liebe wieder für die Menschen empfinde, die mich vorher so beschäftigt haben.

Vergebung ist kein Gefühl. Aber es führt mich zu anderen Gefühlen. Vergebung ist ein Akt. Das schließt nicht unbedingt Gefühle ein. Gefühle sind bei Vergebung nicht notwendig. Einige von uns haben sehr wahrscheinlich auch Feinde. Vielleicht bist du falsch oder böse behandelt worden. Von deinen Eltern, Freund, Kind, Geschäftspartner, Mitarbeiter, Fremder, dein Partner. Kann alles sein. Was würde es bedeuten sich an diesen Gott vor Ninive

anzubinden, an seine überfließende Liebe. Und wenn du dieser Person die Gabe der Vergebung anbietest. Was würde Vergebung in dieser Situation bedeuten? Wie sähe das aus?

Es könnte z.B. sein, dass du diese Person nicht mehr mit dem konfrontierst was sie falsch gemacht hat, dass du nachgibst, dass du ein paar von Deinen Aktivitäten einstellst. Dazu sind wir letztendlich gerufen. Ich rede noch nicht von Feindesliebe. Ich rede nur über den ersten Schritt – über Vergebung. Das ist ein Geschenk weitergeben, das ich eigentlich nicht weitergeben will. Ich lege meine Erwartung an Gerechtigkeit nieder. Und dann bin ich frei für neue Wege, los von dem, was mich bedrückt, bedrängt und auch im Bann hält.

Bei Vergebung gibt es auch eine Kehrseite. Zu einer Zeit sind oder waren wir auch der Feind eines anderen. Vielleicht gerade jetzt: „Du bist auch immer mal der Feind von jemanden, und dir muss vergeben werden.“ Vielleicht weißt du das gar nicht. Vielleicht hast du was getan, was du gar nicht wolltest. Aber du hast jemanden zutiefst verletzt, gekränkt. Vielleicht wolltest du es auch. Vielleicht warst du einfach nur mal einen Moment schwach. Da hast du Leute verletzt, die du gar nicht verletzen wolltest aber jetzt können sie dir nicht vergeben. Die Kehrseite ist diese. Gott ist aber niemals so daran interessiert unsere Feinde zu bestrafen, wie wir das sind. Gott ist auch nicht so daran interessiert, dich zu bestrafen, wie es dir deine Feinde wünschen, dass er es bei dir tut. Du bist vielleicht in der Situation, dass du weißt, wie du andere verletzt hast und du bekommst es aber nicht hin mit der Versöhnung, weil sie dir nicht vergeben. Sie sind weiter ärgerlich, sie wollen dass du leidest, dass du Schmerzen empfindest. Und Gott kommt auch auf dich zu und sagt dir: „Ich werde dich nicht so bestrafen, wie es die Leute dir wünschen. So läuft das nicht mit meiner Liebe und Gerechtigkeit. Sie läuft nicht so, wie die Menschen es so gerne hätten.

Diese Geschichte ist ein Hilfsangebot Gottes an uns, eine Andeutung, wie das läuft. Guckt mal, wem ich hier vergeben habe. Dem schlimmsten Empire auf dieser Welt. Denkt ihr, ihr könnt Euch nur ansatzweise damit vergleichen? Ihr Menschen, ihr habt es leicht zu vergeben. Ihr habt es leicht. Willst Du dich an diesen Gott hängen. Dann brauchst du auch diese Bereitschaft, Barmherzigkeit zu empfangen und sie weiterzugeben.

Udo Hermann
Erfurt, den 11. März 2012